



Theresienstadt (Terezin) nahe Prag wurde als Durchgangslager für die Transporte der jüdischen Bevölkerung nach Auschwitz eingerichtet. Bei

den vielen Toten aber war schnell klar, dass auch die Garnisonstadt ein Konzentrationslager war. Foto: Kommunalarchiv

# Gequälte Seelen

Ausstellung im Zellentrakt erinnert an Kinder aus KZ Theresienstadt

■ Von Bärbel Hillebrenner

Herford (HK). »Schmetterlinge leben hier nicht«, schreibt Margit. Sie war elf Jahre alt, als sie ins Durchgangslager Theresienstadt kam. Ein Kind von 11 000 unter 15, die auf die Festung bei Prag deportiert wurden. Ihnen ist eine Ausstellung gewidmet, die am Samstag im Zellentrakt eröffnet wird.

Zeichnungen, Gedichte, Texte – die Jungen und Mädchen, die von 1941 bis 1945 in Theresienstadt lebten, haben ihre Gefühle auf verschiedene Weise ausgedrückt. Gefühle, die von großer Angst, von Leid und Pein, von Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit geprägt waren. »Wenn man sich die Bilder anschaut, die Interviews der Überlebenden anhört, da muss man schlucken«, berichtet Wolfgang Spanier, Vorsitzender des Kuratoriums »Erinnern-Forschen-Gedenken«. Der Verein hat mit Unterstützung der Sparkassen-Stiftung die Ausstellung über »Kinder im KZ Theresienstadt« nach Herford geholt. Sie ist mit zahlreichen Bildern, Tafeln und privaten Unterlagen von Herforder Kindern und Jugendlichen, die ebenfalls nach Theresienstadt deportiert wurden, ergänzt.

Die Ausstellungsstücke spiegeln die Qual der Kinder wider, doku-

mentieren in Bild und Text die gequälten Seelen. Die neunjährige Doris zeigt dunkle Mauern mit vergitterten Fenstern, der elfjährige Pavel zeichnet das verschlossene Tor der Festung, aus der es kein Entkommen gibt. Und Ruth, 12 Jahre alt, hat Muscheln und Seesterne auf das Papier gemalt – die Meerestiere hat sie nie mehr gesehen, 1944 wurde sie ermordet.

»Viele jüdische Kinder aus Herford, und auch Erwachsene, wurden nach Theresienstadt gebracht. Bis zu 80 Kinder, die Jüngsten erst ein Jahr alt, wurden in Waggons gesperrt und tagelang in ihrem dunklen, kalten Gefängnis durch die Gegend gefahren«, erzählt Christoph Laue.

Der Stadtarchivar hat im Rahmen seiner Recherche auch Herforder Kinder ausfindig gemacht, die die Deportation und den Aufenthalt auf der Festung überlebt haben. Harry Rothe zum Beispiel, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Herford-Detmold, ist im Alter von sieben Jahren mit seiner Schwester Beatrice nach Theresienstadt verschleppt worden. Er hat viele private Dokumente für die Ausstellung zur Verfügung gestellt und wird am Eröffnungstag auch über das Leben im KZ berichten. Wolfgang Heineemann ist mittlerweile verstorben, wurde aber zu seinem Aufenthalt in

dem Durchgangslager interviewt. Seine Familie hat ebenfalls Originale ausgesehen.

Ein Raum im Zellentrakt ist den Zeichnungen des jüdischen Graphikers Leo Haas gewidmet. Er hat das Grauen, dem die Menschen in Theresienstadt ausgesetzt waren, detailgetreu festgehalten. Die Zeichnungen geben einen beklemmenden Eindruck von dem Lagererleben. Haas hatte sie während seiner Zeit im Lager versteckt und sie später, nach der Befreiung, wieder herausgeholt.

Die Ausstellung im Zellentrakt

erinnert an das Schicksal von 11 000 Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren, die in der Festung in der Tschechoslowakei auf ihren Tod in Auschwitz warten mussten; nur 1000 sollen überlebt haben.

»Kinder im KZ Theresienstadt – Zeichnungen, Gedichte, Texte«: 21. April bis 24. Juni im Zellentrakt im Rathaus Herford; geöffnet samstags und sonntags von 14 bis 16 Uhr und nach Vereinbarung für Gruppen unter ☎ 05221/189 257. Eröffnung am Samstag, 21. April, um 17 Uhr mit Beiträgen von Harry Rothe als Überlebender, einem Videofilm, der ein Interview mit dem Herforder Wolfgang Heineemann zeigt, und Gedichten.

»Wenn man sich diese Bilder anschaut, muss man schlucken.«

Wolfgang Spanier, Kuratoriumsvorsitzender



Im Kuratorium und für die aktuelle Ausstellung im Zellentrakt engagiert: (von links) Ute Palmeyer, Christoph Laue, Elke Brunegrab, Wolfgang Spanier und Helga Krone. Foto: Bärbel Hillebrenner



Harry Rothe (links) und seine Schwester Beatrice (Mitte) waren in Theresienstadt und haben überlebt. Das Foto zeigt sie im Versteck bei einer Familie in Holland 1943. Foto: Privatbesitz Rothe